

Schulden machen ist nicht schwer...

Strategien der Überschuldungsprävention bei Jugendlichen



Erfolgreiche Strategien
der Überschuldungsprävention



Überschuldungsprävention
in der Landeshauptstadt München

CASHLESS-MÜNCHEN
das Präventionsprojekt
Jugendschulden

Peer-Education
und Schuldenprävention

Lernen am Set – Vermittlung
von Finanzkompetenz mittels
Filmprojekten

Lernen am Set – Vermittlung von Finanzkompetenz mittels Filmprojekten

Schon früh in seiner Entwicklung entstand ein Sprichwort über das Genre Film, das bis heute Gültigkeit besitzt: „Ein Film kann alles.“ - Kann er also auch im Unterricht, für die Jugendarbeit oder gar bei der Vermittlung von Finanzkompetenzen und Maßnahmen zur Schuldenprävention hilfreich sein?

Wolfgang Weng

„Ein glücklicher Lehrer war ich nicht. Diese ewige Erwerbsarbeit: Ich konnte verstehen, dass die Schüler sich sträubten. Wörter sind das debilste Mittel, um etwas auszudrücken. Im Film erreiche ich dasselbe Ziel auf andere Weise.“ Diese Sätze äußerte der bekannte französische Regisseur und ehemalige Pädagoge Bruno Dumont vor kurzer Zeit gegenüber der Berliner Presse. Als treffendes Bonmot beschreibt diese Aussage die Bedeutung des Films für die Schule.

Tatsächlich werden Filme seit geraumer Zeit im Unterricht eingesetzt. Am häufigsten dienen sie zur Motivation in der Einstiegsphase oder als Impulsgeber für einen zu vermittelnden Lernbereich. Die Schülerinnen und Schüler sollen so für ein bestimmtes Thema sensibilisiert werden, um z. B. die zugrunde liegende Vielfalt, die Zusammenhänge, Hintergründe u. ä. zu erfahren.

Medienpädagogische Relevanz

Für die Vermittlung von Finanzkompetenzen und Maßnahmen zur Schuldenprävention sollte die aktive Medienarbeit bzw. die eigenständige Produktion von Kurzfilmen angestrebt werden. Hier sollen die Jugendlichen authentische und handlungsorientierte Erfahrungen machen, indem sie sich mit einem relevanten Themengebiet aus dem Bereich der Finanzkompetenz in praktischer Betätigung auseinandersetzen. Dabei produzieren die Jugendlichen nach eigenen Interessen und Ideen einen Kurzfilm zu Themen aus den Gebieten Finanzkompetenz/Schuldenprävention.

Dieser soll dann ihre Meinungen, Haltungen sowie Vorstellungen zu Bereichen und Problemen des gewählten Themenfeldes umsetzen und artikulieren. Sie entwickeln und verwirklichen dazu sukzessive ihr eigenes Curriculum, planen ihre Vorgehensweise weitestgehend selbstständig und setzen ihre Planung aktiv um, bis sie letztendlich den fertigen Film einer interessierten Öffentlichkeit präsentieren können.

Damit die Jugendlichen diese Fähigkeiten erlernen können, müssen sie ermuntert werden, sich zu äußern, Fragen zu stellen, Probleme zu artikulieren und kreative Ideen zu entwickeln. Die Filmarbeit bietet in besonders gelungener Weise die Möglichkeit, eigene Ideen zu verwirklichen, sich mit aktuellen Themen auseinander zu setzen und Stellung zu beziehen.

Als grundsätzliche Zielrichtung aktiver Medienarbeit kann die Herstellung authentischer Erfahrungen genannt werden. Die Jugendlichen wechseln von der Seite der reinen Rezipienten oder passiven Konsumenten in die aktive Rolle von Produzenten, welche die Gesetze der Filmsprache und Stilmittel kennen lernen und im Zuge dessen auch bewusst wahrnehmen können – auch für das Handwerkszeug der Verfremdung, Verführung und Täuschung werden sie sensibilisiert. Auf jeden Fall haben sie durch aktive Filmarbeit die Möglichkeit, wichtige Teilfähigkeiten für die Bildung von Finanzkompetenzen zu erlernen, wie z. B. Problem- oder Lösungsbezüge zu erarbeiten, zu fragen, kreative Ideen zu entwickeln und sich zu artikulieren.

Im Weiteren verfolgt aktive Filmarbeit als eine kreative Form der Medienerziehung das Ziel, die Lernenden zu einem kompetenten und selbst bestimmten Umgang mit Medien zu qualifizieren. Sie sollen so befähigt werden, Medien für ihre eigene Lebensbewältigung und -gestaltung zu nutzen sowie als Mittel gesellschaftlicher Partizipation und Kommunikation zu begreifen und zu gebrauchen.

Praktische Filmarbeit bedeutet die Verwirklichung zahlreicher medienpädagogischer Aspekte, wie z. B. die Erlangung von Aktivität, Kreativität und Fantasie gekoppelt an Arbeitstechniken wie exaktes Arbeiten und gutes Beobachtungsvermögen bei der eigenständigen

Erarbeitung eines Themas. Ebenfalls entdecken die Teilnehmer oftmals Fähigkeiten an anderen oder an sich selbst, die sonst meist verborgen geblieben wären.

Da ein Film in der Regel nie allein Arbeit eines Einzelnen ist, wird zudem soziales Lernen durch gemeinsame Handlungsaktivitäten und Ziele gefördert. Praktische Filmarbeit erfordert Teamarbeit, denn die Produktion eines Kurzfilms setzt kooperatives Planen und Arbeiten, einen intensiven Auseinandersetzungsprozess mit dem gewählten Thema sowie permanente Absprachen in der Gruppe voraus. Dazu gibt es in der Filmgeschichte ein weiteres einprägsames Sprichwort: „Es gibt nichts Intensiveres als einen Film.“ – was sich vor allem auf die soziale Auseinandersetzung bei der Produktion bezieht. Selbst erfahrene Betreuer von Kurzfilmproduktionsgruppen sind immer wieder von dem Phänomen überrascht, dass kaum ein Filmprojekt scheitert – und das auch bei der Arbeit mit Anfängern. Obwohl viele Projektteams eine Vielzahl teilweise schwieriger zwischenmenschlicher Zustände durchlaufen, wie z. B. Anfangseuphorie, Stagnation, Streit, Trennung, Eskalation, Versöhnung usw., kann man am Ende des Projekts fast immer die Aufführung eines fertigen Werkes mit stolzen bzw. emotionsgeladenen „Produzenten“ erleben.

Die Gründe für den Erfolg von Kurzfilmprojekten können darin liegen, dass es durch aktive Filmarbeit im Unterrichtsalltag gelingt, die Distanz zwischen Schule und Leben, zwischen Theorie und Praxis zu verringern; oder dass ein Filmprojekt Erfahrungs- und Handlungsräume für die Lernenden schafft, die sich an ihrer Lebenswirklichkeit orientieren. Der Themenbezug wird so vereinfacht.

Hilfreich ist nicht zuletzt die Arbeit mit den technischen Medien selbst. Sie sind bereits ein Bestandteil der Lebenswelt Jugendlicher. Besonders bei der Arbeit mit besonders lernschwachen Schülern kann festgestellt werden: Wenn diese oftmals überhaupt noch für den Unterricht zu gewinnen sind, dann im aktiven Tun verbunden mit dem Einsatz von Multimedia.

Wissenstransfer

Besondere Wirkungen von Kurzfilmprojekten im Unterricht und bei der Auseinandersetzung mit den Themenfeldern Finanzkompetenz/Schuldenprävention liegen auch in deren spezifischen Möglichkeiten der Wissensvermittlung. Abermals kommt hier eine Gesetzmäßigkeit des Films zum Tragen: „Ein Film kann niemals besser sein, als die Idee bzw. der Stoff,

der ihm zugrunde liegt.“ Gelingt es einem Film weder mit stofflichen oder filmischen noch dramaturgischen Mitteln, den Zuschauer für die Identifikation und Wirklichkeitsillusion zu erschließen, so ist das Ergebnis meist langweilig bzw. schlecht. In aller Regel berücksichtigen Kurzfilmproduzenten dies von Anfang an und antizipieren die Wirkung ihres Filmes auf ihr späteres Publikum und damit den eigenen Erfolg.

Die filmischen Mittel allein reichen für einen Erfolg nicht aus. Es braucht vor allem eine geeignete Idee - und ohne Auseinandersetzung mit dem zugrunde liegenden Stoff ist eine Ideenfindung kaum möglich. Idee und Stoff sind untrennbar miteinander verbunden.

Didaktiker und Lehrende verfolgen Interviews von Regisseuren über die Entstehung ihrer neuesten Filme oftmals mit besonderer Faszination: Zum thematischen Hintergrund ihres Werkes präsentieren sie sich in der Regel als solide Fachexperten. Für die Vorbereitung des Films begeben sie sich teilweise in jahrelange Klausur mit der dem Filmstoff zugrunde liegenden Theorie bzw. Wissenschaft. Sich freiwillig, einem Erkenntnisgewinn zuliebe, intrinsisch motiviert, auf ein Stoffgebiet einzulassen, ist auch bei den Teilnehmern von Kurzfilmprojekten zu erleben. Die Auseinandersetzung mit der zugrunde liegenden Theorie kommt einem dabei vielleicht nicht wie klassisches Lernen vor, sondern eher wie die Suche nach einer passenden Filmidee. Der unmittelbare Erfolg für diese Art „Stoffrecherche“ ist selbst zu erleben und wird direkt von einer interessierten Öffentlichkeit belohnt. Beim klassischen Lernen hingegen erscheinen die Nutzungsmöglichkeiten des Erlernten ungewiss und in weiter Ferne zu liegen.

Ein weiterer Erfolgsfaktor für eine intensive Auseinandersetzung mit dem Themenbereich mag in den einzelnen Produktionsschritten eines Kurzfilms liegen. Bei der Arbeit mit dem Skript, dem Drehbuch, dem Storyboard oder der Shotlist, dem Drehplan, der Arbeit am Set und dem Schnitt, die alle unterschiedlichen Charakter haben, geht es unmerklich immer wieder vorrangig um den zu thematisierenden Stoff sowie die damit einher gehenden Botschaften, Probleme, Aussagen u. a., die übermittelt werden sollen. So vertieft sich auch der „Bezug zum Thema“.

Die Filmproduktion

Durch die einzelnen Produktionsschritte bieten sich auch vielfältige Möglichkeiten der Einflussnahme für die Betreuer und Lehrenden, die in der Wahrnehmung der Jugendlichen eher als Berater und Begleiter erscheinen.

Insgesamt wandelt sich durch das Kurzfilmprojekt die klassische Form des Unterrichts weg von der Experten-zentrierung auf Lehrerin oder Lehrer hin zum selbst organisierten bzw. selbst gesteuerten Wissenserwerb. Die Didaktik fordert also nicht mehr die Theorie der Abbildung, Erinnerung und korrekten Rekonstruktion des Wissens, sondern wird zum konstruktiven Ort möglichst eigener Weltfindung.

Um weit verbreiteten Vorurteilen entgegen zu treten: Kurzfilmprojekte erfordern keine besonderen technischen Kenntnisse oder umfangreiche Infrastruktur. Die relevanten Kompetenzen können innerhalb kurzer Zeit erlangt werden. Die notwendige Ausrüstung kann sich auf eine digitale Videokamera mit Stativ (alternativ Mobiltelefon mit Videofunktion) und einen Multimedia-computer mit Bearbeitungsprogramm für Filmschnitt beschränken. Diese Komponenten sind bereits in vielen deutschen Haushalten zu finden.

Für die nun mögliche Projektplanung sollten die elementaren Schritte der Filmproduktion berücksichtigt werden. Diese werden abschließend in einem kurzen Exkurs beschrieben:

1) Am Anfang des Produktionsablaufs eines Films steht die Themenfindung, die Entwicklung der **Filmidee** und die gezielte Recherche. In der so genannten Preproduktion müssen thematische, technische und organisatorische Festlegungen getroffen werden. Dabei werden z. B. auch filmtechnische Mittel, personelle Besetzungen, Drehtermine, Drehorte usw. festgelegt.

2) Als nächstes wird ein **Exposé** erstellt. Dies ist die Konzeption einer Filmgeschichte mit den elementaren Handlungsmomenten, wie z. B. Anfangseinstellung, Schlüsselszenen und Auflösung.

3) Mit dem **Drehbuch oder auch Skript** entsteht das wichtigste Einzelelement des gesamten Kurzfilmprojekts. Es ist die zentrale Arbeitsvorlage für die Filmproduktion und alle daran Beteiligten. Hierbei orientiert man sich oftmals an den Einzelszenen, deren Handlungen bzw. Dialoge detailgenau aufgezeigt werden. Teilweise finden sich ebenfalls Anweisungen für Kameraeinstellungen und Schnitt.

4) Im so genannten **Storyboard** werden alle Filmszenen in den jeweiligen spezifischen Einstellungen skizziert und hintereinander gestellt. Es bildet also das Drehbuch in seinen gedachten bildlichen Darstellungen ab und ermöglicht es, anschließend alle Einstellungen einzeln abzuarbeiten sowie die eigentliche Produktion

zu visualisieren. Da die Herstellung eines Storyboards zeitintensiv sein kann, bietet sich alternativ der Einsatz einer sogenannten Shot-List in Tabellenform an.

5) Die Erstellung eines **Drehplans** erfolgt nach der Fertigstellung des Drehbuches und ist die organisatorische Grundlage für die Produktion. Zudem dient sie zur realistischen Bewertung der Projektressourcen sowie zur Strukturierung der einzelnen Szenen.

6) Auf Grundlage dieser Vorarbeiten können nun die eigentliche **Produktion oder Dreharbeiten** vorgenommen werden. Der Drehverlauf richtet sich nicht unbedingt an der Reihenfolge der Szenen aus, sondern eher an logistischen Gegebenheiten.

7) Die (End-)Bearbeitung des produzierten Filmmaterials geschieht in der so genannten **Postproduktion** und ist eine der letzten Phasen im Entstehungsprozess des Films. Hier wird das Rohmaterial gesichtet, die besten Passagen (Takes) werden ausgesucht und zu einem fertigen Film zusammen geschnitten. Dabei kann auch eine Nachvertonung erfolgen. Das Resultat ist nun die fertige Film- oder Videokopie.

8) Die Performance ist der Höhepunkt jedes künstlerischen bzw. kreativen Schaffens. Die spezifischen Wirkungen auf den Lernerfolg sind im Rahmen eines Kurzfilmprojekts dann am größten, wenn am Ende eine **Veröffentlichung** des Werkes in Aussicht steht. Dies kann in Form von öffentlichen Aufführungen (wie z.B. Elternabende, Schulfeste etc.), einer Teilnahme an einem Kurzfilmfestival oder auch nur in der Veröffentlichung auf einer Internetplattform für Kurzfilme, wie z.B. Youtube, erfolgen.

Praktische Erfahrungen

Das Institut für Berufliche Bildung und Arbeitslehre (IBBA), an der TU Berlin versteht sich seit Jahrzehnten als Kompetenzzentrum für Verbraucherbildung. So werden dabei auch für die Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern fachwissenschaftliche Inhaltsbereiche und fachdidaktische Methoden aus dem Bereich Finanzkompetenz vermittelt – vermutlich ist das IBBA hierin als die einzige öffentliche Einrichtung in Deutschland langjährig aktiv.

Zudem setzt man hier schon seit Jahren, bei schwierig zu vermittelnden Themengebieten zu denen auch die Finanzkompetenz gehört, eine eigens entwickelte Lehr-/Lernmethode („Lernen am Set“©) ein. Dazu



werden zunächst die wesentlichsten theoretischen Grundlagen gemeinsam erarbeitet. Zusätzlich erhalten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ganztägige praktische Workshops für die eigenständige Produktion von Kurzfilmen. Danach sind in Gruppenarbeit und zu vorgegebenen Themenbereichen Kurzfilme zu konzipieren und zu produzieren. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden dabei umfassend begleitet bzw. gecoacht. Zum Abschluss werden alle fertigen Filme durch eine Jury begutachtet sowie besonders gelungene Werke prämiert und anschließend einer möglichst großen Öffentlichkeit vorgeführt.

Durch den facettenreichen Projektcharakter, die Wettbewerbswirkung eines fiktiven Filmfestivals, die besondere Gruppendynamik, die Arbeit mit multimedialer Technik und den meist positiven Bezug zum Medium Film war seither immer und durchgehend eine besonders hohe Motivationswirkung bei den Beteiligten erlebbar.

Auskünfte für die Präventionsarbeit mittels Kurzfilmprojekten:
 Prof. Dr. Wolfgang Weng, Technische Universität Berlin Institut
 für Berufliche Bildung und Arbeitslehre
 Tel.: 030-31473671, E-Mail: wolfgang.weng@tu-berlin.de
wo-we-aa@web.de

Literatur

- ALLARY FILM, TV & MEDIA [HRSG.]: Movie-College. Filmschule.
 URL: <http://www.movie-college.de/filmschule/index.htm>
 [Letzter Zugriff: 06/01/2010]
- ANFANG, G.; F. FIEDLER, B.; KAMMERER U.; K. LUTZ [Hrsg.] (2003).
 Aufwachsen in Medienwelten. Perspektiven der medienpädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Emwe. Nürnberg
- BRAUNAGEL, M. (2001): Bewegte Bilder zaubern - Video und Computer im Unterricht. In: Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg [Hrsg.] (2001). Medienzeit Baden-Württemberg. Auer Verlag. Stuttgart
- BRAUNAGEL, M.; ANRITTER, W. (1991): Wie entsteht ein Film?
 URL: http://www.mediaculture-online.de/fileadmin/bibliothek/anritter_film/anritter_film.pdf [Letzter Zugriff: 06/01/2010]
- JUNGE FILMSZENE (JFS): (o. J.): Die richtige Einstellung. Datenbank Festivals. URL: <http://www.jungefilmszene.de/festival/index.htm> [Letzter Zugriff: 06/01/2010]
- KINDER- UND JUGENDFILMZENTRUM (KJF) IN DEUTSCHLAND: (o. J.): Wettbewerbe. URL: <http://www.kjf.de/wettbewerbe.htm> [Letzter Zugriff: 06/01/2010]
- MANTHEY, D. (2001). Making of: Wie ein Film entsteht Band 1 +2. Kino Verlag GmbH. Hamburg
- PÄDAGOGISCHE ZEITSCHRIFTEN (2003). Kunst + Unterricht. Filmen. Heft Nr. 277. Friedrich Verlag. Velber